

Infektionszahlen steigen 9 Coronafälle innert zwei Tagen

VADUZ Innerhalb zweier Tage wurden 9 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Das teilte die Regierung am Montag (8 Fälle) und Dienstag (1 Fall) mit. Per Montagabend befand sich ein Covid-19-Patient im Spital. Die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie beläuft sich mittlerweile auf 2576 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 2484 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 54 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Aktiv infiziert sind demnach aktuell 38 Personen, davon befand sich Stand Dienstagabend 1 Person im Spital. 50 Personen befanden sich in Quarantäne, weil sie im Kontakt zu einem Infizierten gestanden sind. Die täglich gemeldeten Fallzahlen beziehen sich jeweils auf den Zeitraum, in dem die Laborergebnisse vorliegen. Alle Laborergebnisse eines Tages (00.00 bis 24.00 Uhr) werden jeweils am Folgetag mitgeteilt. Bei hohem Arbeitsanfall im Labor kann es jedoch zu Verzögerungen und damit zu starken Schwankungen bei den täglich gemeldeten Zahlen kommen. Aus diesem Grund lohnt es sich, einen gleitenden Durchschnittswert zu berechnen, um eine Tendenz zu erkennen. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 3,3 neue Fälle pro Tag gemeldet. Sieben Tage zuvor lag dieser Wert bei durchschnittlich 1,9 Fällen pro Tag. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz, die zwecks internationaler Vergleiche berechnet wird, beläuft sich per 1. März auf 92,6 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen sind rund 93 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt.

BAG-Einschätzung Coronalage sei äusserst fragil

BERN Da die Zahl der Corona-Neuansteckungen in der Schweiz stagniert, ist die weitere Entwicklung sehr unsicher. Die Coronapandemie sei nicht vorbei, die Situation sei «äusserst fragil», sagte Anne Lévy, Direktorin des Bundesamtes für Gesundheit (BAG), am Dienstag vor den Bundeshausmedien in Bern. Dies müsse bei künftigen Entscheidungen über Öffnungsschritte berücksichtigt werden, sagte Lévy weiter. Unter anderem mit der Öffnung der Geschäfte seit Montag habe der Bundesrat «nach einem langen Jahr mit Covid» eine Perspektive für die kommenden Wochen und Monate gegeben. Aber der Blick ins Ausland zeige, dass sich die Lage auch wieder verschlechtern könne. Die epidemiologische Lage hat sich in den letzten Wochen zwar verbessert, ist aktuell aber weiterhin unsicher, erklärte Virginie Masserey, Leiterin der Sektion Infektionskontrolle im BAG. Momentan stagniere die Zahl der Coronavirus-Ansteckungen in allen Regionen der Schweiz. Zwar seien die Anzahl Todesfälle und die Hospitalisierungen zurückgegangen, der R-Wert sei aber höher als 1, so Masserey. Da die Anzahl Todesfälle und Hospitalisierungen der Anzahl Ansteckungen einige Wochen hinterherhinken, sei es möglich, dass die Tendenz wieder steigend sei, auch angesichts der Virusmutationen. Zudem wisse man nicht, wie sich die Lockerungen auf die Lage auswirkten. Weiter voranschreite jedoch die Impfung der Risikopersonen. Dank der Impfungen müssten gewisse Risikopersonen nicht ins Spital, sagte Masserey. Bei den über 65-Jährigen gebe es keine Übersterblichkeit mehr. Positive Auswirkungen auf die Lage habe auch das warme Wetter. Die Entwicklung der Lage insgesamt sei deshalb sehr unsicher. Laut Masserey geht der Bund weiter davon aus, dass bis im Sommer alle Impfwilligen geimpft werden können – vorausgesetzt, dass alle bestellten Impfstoffe zugelassen werden und es keine Liefereschwierigkeiten gibt. (sda)

Petition: Geimpfte und Genesene sollen Risikogruppe betreuen

Strategie Eine weitere Petition von Werner Stocker fordert, die Coronamassnahmen auf Personen mit erhöhtem Risiko für eine schwere Covid-19-Erkrankung auszurichten. Unter anderem mittels «gezieltem Einsatz von Immunen» in Pflegeheimen.

VON DAVID SELE

Eine von fünf Personen, die älter als 70 Jahre alt sind, benötigt Spitalpflege, wenn sie sich mit dem Coronavirus infiziert. Bei den Über-80-Jährigen stirbt fast eine von fünf infizierten Personen. So zeigen es die Erfahrungswerte, die Liechtenstein insbesondere im Zuge der zweiten Pandemiewelle seit Oktober 2020 sammeln konnte. Dass jedoch nicht nur diese Personen mit erhöhtem Risiko, sondern die gesamte Gesellschaft Einschränkungen wegen der Pandemie hinnehmen muss, empfindet Werner Stocker aus Balzers als unverhältnismässig. Covid-19 betreffe «hauptsächlich eine bestimmte Bevölkerungsgruppe mit durchschnittlich 2,5 Vorerkrankungen bezüglich schweren Verläufen bis zu einer erhöhten Mortalität». Auf ebendiese Bevölkerungsgruppe sollen sich denn auch die Coronamassnahmen fokussieren. So die Forderung in einer neuen Petition, die Stocker und ein paar Gleichgesinnte dem Landtag unterbreiten wollen.

Immune gezielt einsetzen

Demnach sollen Institutionen wie Altersheime und Spitäler in einen Standard- und einen Risikobereich getrennt werden. In Letzterem soll die Pflege durch «gezielten Einsatz von Immunen» gewährleistet werden. Gemäss Petitionstext sind darunter Personen zu verstehen, die bereits eine Covid-19-Erkrankung durchgemacht haben oder gegen das Coronavirus geimpft sind. Zudem sollen auch Personen, die eine Grundimmunität gegen SARS-CoV-2 aufweisen, ausfindig gemacht werden. Hierzu sei ein entsprechendes Testverfahren zu implementieren. Generell fordert die neueste Stocker-Petition verbesserte Messmethoden. So vertraut man beispielsweise dem PCR-Test nicht. Es müsse ein Test gefunden werden, der eine Infektion «sicher» feststellen könne und auch



Auch die durch Impfung erwirkte Immunität implementiert Werner Stocker in seinen Strategievorschlag. (Symbolfoto: SSI)

nachweise, ob eine Person ansteckend ist. Auch müsse «gezielt» festgestellt werden, ob jemand zur Risikogruppe gehört oder nicht. Des Weiteren fordert die Petition die «Prüfung von alternativen Behandlungsmethoden» für die Risikopersonen. Und «Trends» müssten überwacht werden, um Massnahmen gegebenenfalls anzupassen. Überdies sollen alle diese Massnahmen so implementiert werden, dass «die Gefährdeten weiterhin in kontrollierter und sicherer Form am sozialen Leben teilnehmen können». Wie genau? Diese Antwort bleibt der Ideengeber weiter schuldig. Jedenfalls soll das Stocker-System dazu führen, dass der Rest der Bevölkerung im Wesentlichen mit «Händewaschen und Distanzregeln» belegt wird. Zu-

sätzliche Massnahmen sollen für die Nicht-Gefährdeten nur «im Zusammenhang» mit den Risikopersonen gelten.

Menschen setzen Massnahmen nicht oder falsch um

Die bisher getroffenen Massnahmen hätten nicht gewirkt, begründet Stocker seine Petition. So hätten die letzten Monate bewiesen, dass mehr als 90 Prozent der Bevölkerung mitziehen müssten, um die Pandemie mit der von der Regierung gewählten Strategie zu bekämpfen. So habe es mehrere Covid-19-Ausbrüche in Altersheimen gegeben. Trotz «Lockdowns» und Ausweitung der Maskenpflicht seien die Infektionszahlen gestiegen. Grund dafür sei, dass die Bevölkerung die Massnahmen entwe-

der nicht oder falsch («z. B. Masken, Hygiene, etc.») umsetze, schreibt Stocker, - der seit Monaten in diversen Internetforen Tipps und Hilfestellungen zur Umgehung der Massnahmen (z. B. Masken) veröffentlicht.

Nun bereits drei Stocker-Petitionen

Laut einer Pressemitteilung vom Montag will Stocker die Petition «Verhältnismässigkeit Covid-19-Massnahmen» im April an den Landtag übergeben. Zwei weitere Coronapetitionen aus dem Hause Stocker sollen ebenfalls im Frühjahr ins Parlament gelangen (das «Volksblatt» berichtete). Diese Bittschriften plädieren für «Gesundheitliche Selbstbestimmung» einerseits und andererseits «Gegen Covid-19-Maskestests».

Studie aktualisiert: Antikörper halten nach Infektion länger

Wissenschaft Eine überstandene Covid-19-Erkrankung schützt in den meisten Fällen mindestens sechs Monate lang vor einer erneuten Infektion. Das zeigt eine Untersuchung aus der Schweiz.

Eine Untersuchung in der Schweiz hat gezeigt, dass 90 Prozent der Covid-19-Erkrankten sechs Monate nach der Ansteckung noch Antikörper im Blut haben. Das bedeutet, dass diese Personen sechs Monate weitgehend immun gegen das Virus sind. Die Studie stellte Milo Puhon, Direktor des Instituts für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich, am Dienstag vor den Bundeshausmedien vor. An dem Forschungsprogramm sind 14 Schweizer Hochschulen beteiligt. Bei 15 Prozent der Probanden seien jedoch keine Antikörper mehr nachgewiesen worden. Im vergangenen Sommer war die Studie noch davon ausgegangen, dass eine Person nach einer Infektion mit dem Coronavirus rund 3 Monate immun ist. Gestiegen ist auch die sogenannte Seroprä-

lenz in der Schweiz. Dieser Wert bezeichnet die Häufigkeit von Antikörpern in Blutproben. In der Waadt hätten schon 25 Prozent der Bevölkerung Antikörper gegen Covid-19, in Freiburg seien es 20 Prozent, in Bern 18 Prozent und in Basel-Stadt 13 Prozent.

Viel Immunität in der Waadt

Insgesamt wurde das Blut von über 1000 Personen auf Antikörper untersucht. Demnach weist die Waadt den höchsten Anteil an bereits mit dem Coronavirus infizierten Menschen die Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren (27 Prozent) auf sowie die 15- bis 19-Jährigen (25 Prozent). Bei den über 65-Jährigen machten 18 Prozent der Getesteten eine Infektion durch. Insbesondere durch die Impfungen stieg der Anteil bei den älteren Personen in der Waadt, die nun einen Antikörper-Schutz gegen das Coronavirus aufweisen. So liegt der Anteil der geschützten 65- bis 75-Jährigen bei 21 Prozent, bei den über 75-Jährigen bei 28 Prozent. Im Juni 2020 wiesen noch sieben Prozent der Waadtler Bevölkerung die Spuren einer durchgemachten Coronavirus-Infektion im Blut



Insgesamt wurde Blut von 1000 Personen genommen. (Symbolfoto: SSI)

auf, im Herbst waren es 17 Prozent. Die Unterschiede zwischen den Generationen verringerten sich im Vergleich zur ersten Welle.

Nationales Infektionsgeschehen erfassen

Die Messungen fanden im Rahmen des Forschungsprogramms «Corona Immunitas» statt. Dieses zielt darauf ab, die Verbreitung von Covid-19 auf nationaler Ebene zu verstehen. So zeigte eine Antikörper-Studie im Kanton Genf, dass 22 Prozent der Bevölkerung eine Immunabwehr gegen das Virus entwickelt hatten. In

der Stichprobe eingeschlossen waren für die Studie zwischen Ende November 2020 und Mitte Dezember 2020 Personen aus allen Altersgruppen. In einer Zufallsstichprobe im Kanton Bern wiesen in einer vorläufigen Untersuchung bis Mitte Januar 14 Prozent der Erwachsenen Antikörper im Blut auf. Die Zahlen sind allerdings mit Vorsicht zu vergleichen, da die Messungen jeweils zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfanden. Auch ist noch unklar, wie lange die Immunität gegen das Virus nach einer durchgemachten Infektion anhält. (sda)